

## Neue Assistenten prüfen die Fahrtüchtigkeit

Stuttgart (dpa/tmn) - Der Mensch ist die größte Fehlerquelle im Verkehr. Deshalb kommen immer mehr Assistenzsysteme in den Handel, die dem Fahrer auf die Finger schauen. Trunkenheit und Müdigkeit am Steuer sollen so vermieden werden.

Und wer unterwegs ernsthaft erkrankt, den chauffiert der Wagen sicher auf den Standstreifen, während der Bordcomputer schon den Notarzt ruft. Auch wenn solche Entwicklungen reichlich überspitzt klingen, kommen sie nicht von ungefähr, sagt Hans-Georg Marmit von der Sachverständigenorganisation KÜS: «Denn egal ob Alkohol, Müdigkeit oder überhöhte Geschwindigkeit - die meisten Unfälle sind auf menschliches Fehlverhalten zurückzuführen», erklärt er mit Blick auf die amtliche Bilanz. Darin sind nach Angaben des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden pro Tag im Schnitt allein fast 120 Unfälle protokolliert, bei denen zum Beispiel Alkohol im Spiel war.

Um solche Risiken auszuschalten, ziehen die Fahrzeughersteller alle Register. So haben etwa Volvo und Saab in Schweden vor allem für Firmenwagen und Flottenfahrzeuge ein System etabliert, das Fahrten bei Trunkenheit vermeiden soll: An einem speziellen Testgerät im Wagen müssen die Fahrer in ein Röhrchen blasen. Ist Alkohol in der Atemluft messbar, startet der Motor nicht. Vorgeschrieben sind solche Systeme zwar nicht, doch gibt es für den Einsatz oft einen Bonus von der Versicherung, heißt es bei Saab.

Ebenfalls ins Visier der Entwickler gerückt ist der Sekundenschlaf. «Schließlich ist Müdigkeit die Ursache für 24 bis 33 Prozent aller tödlichen Verkehrsunfälle», sagt Jörg Breuer von der Mercedes-Entwicklung in Stuttgart. Die Schwaben haben deshalb zum Beispiel in E- und S-Klasse einen sogenannten «Attention Assist» eingebaut, der die Aufmerksamkeit des Fahrers unter anderem anhand der Lenkbewegungen misst. Wer häufiger kurz, heftig und unvermittelt nachregelt, so ihre Erfahrung, dem könnten bald die Augen zufallen. Damit er vorher noch einen Parkplatz ansteuern kann, zeigt ihm die Elektronik eine Kaffeetasse im Kombiinstrument. «Das ist ein unmissverständliches Signal. Dann wird es allerhöchste Zeit für eine Pause», so Breuer.

Dasselbe Symbol sieht man auch im Cockpit von Volvo-Modellen wie dem neuen S60, dem Flaggschiff S80 und dem Kombi V70, erläutert Projektleiter Daniel Levon das System «Driver Alert». Allerdings setzen die Schweden dabei - ganz ähnlich übrigens wie die japanische Nobelmarke Lexus - neben Sensoren zusätzlich auf Kameras. Sie überwachen laut Levon die Blickrichtung des Fahrers, seine Kopfhaltung und Aufmerksamkeit.

Auch gegen den Übermut jugendlicher Fahrer haben die Autohersteller ein Mittel gefunden. Zumindest in Amerika. Dort verkauft Ford nach Angaben aus der Zentrale in Dearborn für einige Modelle den «My Key». Dieser Zündschlüssel, den Eltern ihren Kindern geben sollen, wenn sie ihnen ihr Auto überlassen, tauscht sich mit der Bordelektronik aus und nimmt Einfluss auf zentrale Fahrzeugfunktionen. So lässt sich mit ihm nicht nur die Lautstärke der Musikanlage limitieren, sondern auch die Höchstgeschwindigkeit begrenzen. Außerdem können besorgte Eltern penetrante Warntöne programmieren, falls die üblichen Tempolimits überschritten oder die Gurte nicht angelegt werden.

Nicht nur die Jugend, auch die alternde Gesellschaft haben die Autoentwickler im Blick: Neue Technik soll altersbedingten Gesundheitsrisiken Rechnung tragen. So arbeitet zum Beispiel BMW nach Angaben von Pressesprecherin Katharina Singer gemeinsam mit Siemens und der Berliner Charité an einem Assistenzsystem für medizinische Notfälle.

«Dieser Nothalte-Assistent überwacht mit verschiedenen Sensoren den Gesundheitszustand des Fahrers», erklärt Singer. «Erkennt die Elektronik einen Schwächeanfall, startet das Auto automatisch einen Notfallmodus: Der Wagen verzögert, wechselt kontrolliert die Spuren, aktiviert die Warnblinkler und kommt am rechten Fahrbahnrand sicher zum Stehen.» Dort überlassen die Bayern den Fahrer allerdings nicht seinem Schicksal. «Noch bevor der Wagen steht, setzt unser Telematikdienst ConnectedDrive einen Notruf ab», ergänzt die BMW-Sprecherin.